

Covid-19:

Informationen aus den Partnerkirchen in Europa

EKHN-Partnerkirchen

Die Pandemie hat innerhalb weniger Tage in schwindelerregendem Tempo die Welt verändert. Bis Mitte März unvorstellbare Szenarien wurden Realität, Grenzen innerhalb Europas in Windeseile wieder hochgezogen. Orte, an denen noch vor wenigen Jahren die Europäische Union frenetisch gefeiert wurde, strotzten vor Militärpräsenz und strengen Grenzkontrollen. Viele fühlten sich, neben der Sorgen um ein unberechenbares und unbekanntes Virus, das vor keiner Grenze halt macht, in Zeiten der Diktatur und des Kalten Krieges zurückkatapultiert.

Digitale Kommunikation und Gebete kennen Gott sei Dank keine Grenzen, die Verbindung zu unseren Partnerkirchen ist erhalten geblieben und hat sich zum Teil intensiviert. Vom 11. – 13. März fand in Prag der jährlich tagende „Runde Tisch“ statt, wo Partnerkirchen und Werke aus Deutschland und der Schweiz teilnehmen. Er wird ein denkwürdiger „Runder Tisch“ für alle Beteiligten in der Erinnerung bleiben. Die Regierung Tschechiens hatte am Abend des 12. März den Notstand ausgerufen und am darauffolgenden Tag um Mitternacht wurden die Außengrenzen dicht gemacht.

Der „Runde Tisch der Waldenser“ der für die darauffolgende Woche terminiert war, konnte nur noch digital stattfinden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird die digitale Begegnung auch länderübergreifend in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Ähnlich wie hierzulande hat sich in unseren Partnerkirchen innerhalb weniger Tage fast das gesamte kirchliche Leben in digitale Räume verlagert. Andachten, Gottesdienste, Religionsunterricht und Konfirmandenstunden, Gebetskreise und Bibelstunden finden digital statt. In vielen Gegenden, wie zum Beispiel Süditalien bei Pfarrer Jens Hansen, gehörte die digitale Kommunikation mit seinen zum Teil weit auseinander lebenden Gemeindeglieder schon vorher zum Alltag dazu.

Die Regierungen Polens, Tschechiens und Italiens haben sehr früh den Notstand ausgerufen, strikte Ausgangssperren verhängt, totale Einschränkungen des öffentlichen Lebens erlassen. Nicht zuletzt wegen der dramatischen Situation Ende Februar, Anfang März in Norditalien. In dieser Region ist die kleine Waldenserkirche extrem gefordert. Eine existentielle Bedrohung sind die finanziellen Einbußen durch den Wegfall der Kollekten, die einen erheblichen Teil der Einnahmen bilden. Kirchlichen Mitarbeitenden drohen Lohninbußen und Ausfälle ihrer ohnehin geringen Gehälter. Hier ist die Unterstützung der Partnerkirchen zeitnah gefragt.

Die Situation der Kirchen in Polen und Tschechien ist ähnlich herausfordernd, wenn auch nicht ganz so dramatisch wie in Norditalien. Auch diese Minderheitenkirchen, die ohnehin in einer fragilen finanziellen Situation sind, sehen sich mit existenziellen Fragen konfrontiert, was das kirchlichen Leben und die diakonischen Einrichtungen angeht.

Für die Kirchen und ihre Hilfsprojekte ist innerhalb der EKHN ein Hilfsfonds eingerichtet worden.

Wie die einzelnen Kirchen mit der aktuellen Situation umgehen, lesen Sie in den persönlichen Berichten, die uns in den vergangenen Tagen zugeschickt worden sind.

8. Mai 2020

Birgit Hamrich

Zentrum Oekumene der EKHN und der EKKW

Praunheimer Landstraße 206

60488 Frankfurt am Main

Tel.: 069 97 65 18-32

hamrich@zentrum-oekumene.de

Seite 1

Covid-19:

Informationen aus den Partnerkirchen in Europa

EKKW-Partnerkirchen

Estland: Estnisch Evangelisch Lutherische Kirche (EELK)

Aus dem Konsistorium des Estnisch-Evangelisch-Lutherischen Kirche EELK hören wir, dass die Situation der Bevölkerung vergleichbar mit der in Deutschland sei. Die Regierung bereitet Strategien vor, aus dem Ausnahmezustand herauszukommen, aber die Beschränkungen sind voraussichtlich noch bis Mitte Mai gültig (Kontaktsperrungen, Schließungen von Geschäften und Betrieben).

Die kirchlichen Mitarbeitenden arbeiten weitestgehend in Home-Office, Gottesdiensten dürfen derzeit nicht stattfinden. In Estland lässt sich dies aber dank der sehr fortschrittlichen Internet-Vernetzung und den digitalen Gewohnheiten aller Altersklassen mit Online-Gottesdiensten überbrücken. Dennoch haben die Kirchen Estlands Petitionen an die Regierung gesandt mit der Bitte um Lockerungen in kleinen Schritten.

Diese werden bald diskutiert. Brennpunkte der Infektionen sind Tallinn, die Hauptstadt, in welcher ein Drittel der Bevölkerung Estlands lebt und Saaremaa. In diesen Gegenden werden die Lockerungen erst später einsetzen. Der Staat versucht, mit finanziellen Unterstützungen Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Katastrophen zu vermeiden. Auch die Kirchen und andere religiöse Gemeinschaften bekommen eine Förderung.

Schulen bleiben vorerst geschlossen. Der Bürgermeister von Tallinn rechnet nicht mehr mit einer Öffnung in diesem Schuljahr, das Ende Mai endet.

Urmas Viilma, der Erzbischof der Partnerkirche sowie die für internationale Beziehungen zuständige Referentin, Kadri Pöder, senden ihre Grüße mit Gottvertrauen und denken im Gebet an ihre Partnerkirchen in Deutschland und Finnland.

10. Mai 2020

Bernd Müller

Kirgisien: Evangelisch Lutherische Kirche Kirgisiens (ELKK)

Regelmäßige Informationen aus dem Kirchenbüro (über die leitende Projektmanagerin Mariia Bekker) sowie den derzeit noch in Deutschland befindlichen Bischof, Alfred Eichholz, zeichnen ein Bild um sich greifender Not vor allem unter Alleinerziehenden und Familien mit arbeitslosen Männern. Nicht nur der pure Hunger, sondern auch eskalierende Gewalt aufgrund der Ausgangsbeschränkungen lassen die Kirche aktiv werden. So sind Mitarbeitende der geografisch weit zerstreuten 13 Kirchengemeinden beim Lebensmittelrationen-Packen und -Verteilen. Sie fahren die Notrationen mit einer Sondererlaubnis zu den Bedürftigen und werden von jungen Engagierten aus dem selbst gegründeten Anti-Gewalt-Projekt „Stop Violence“ unterstützt. Die EKKW konnte über die regelhaften Zuwendungen an die Kirche 10.000 € Soforthilfen auf den Weg bringen.

Brennpunkte: Einmal die Arbeit mit behinderten Kindern, aber auch die Arbeit im „Haus der Barmherzigkeit“, einem Altersheim. Die üblicherweise in gesonderten Therapieräumen zur Tagespflege untergebrachten mehrfach behinderten Kinder und Jugendlichen können aufgrund der Ausgangsbeschränkungen nicht abgeholt werden und versäumen damit auch regelmäßige Verpflegung. Ihre Familien sind überfordert.

Die ELKK hat in Kooperation mit der Regierung auch Strassenkinder im Jugendalter aufgenommen, die ohne jede Betreuung waren. Dazu mussten Einrichtungen zweckentfremdet werden. Das diakonische Engagement dieser zahlenmäßig kleinen Partnerkirche ist beachtlich.

Zentrum Oekumene der EKHN und der EKKW

Regionalstelle im Landeskirchenamt

Wilhelmshöher Allee 330

34131 Kassel

Tel.: 0561 9378-388

bernd.mueller@zentrum-oekumene.de

Seite 2